

Eine indische Version der iranischen Sage von Sām.

Von

T. Bloch (†).

Den Ausgangspunkt für die folgenden Bemerkungen bietet die interessante Stelle bei Herodot (I, 138), wo er von den Persern berichtet: ὅς ἂν δὲ τῶν ἀστῶν λέπρην ἢ λεύκην ἔχη, εἰς πόλιν οὗτος οὐ κατέρχεται, οὐδὲ συμμίσγεται τοῖσι ἄλλοισι Πέρσησι. φασὶ δὲ μιν εἰς τὸν ἥλιον ἀμαρτόντα τι τὰυτα ἔχειν¹). Wir begegnen also hier 5 der Vorstellung, daß der Aussatz (λέπρη), oder die weiße Krankheit (λεύκη)²), eine Strafe ist, die der Sonnengott über einen Menschen verhängt, der gegen ihn gesündigt hat, und wir dürfen wohl, ohne den Worten Herodot's Gewalt anzutun, den weiteren Zusatz hinzufügen, daß der Sonnengott, nach dem Glauben der 10 alten Perser, imstande war, den Aussatz zu heilen; denn derselbe Gott, der die Seuchen und Krankheiten über die Menschen brachte, wird sicher auch die Fähigkeit besessen haben, sie wieder hinwegzunehmen.

Diese Lehre der alten Perser ist nun insofern von Interesse, 15 als wir sie in späterer Zeit in Indien wiederfinden, und zwar in der Form einer Legende, die, wie ich glaube, deutlich auf iranischen Ursprung hinweist. In Indien war es bekanntlich Sāmba, oder Sāmba, der zur Strafe für ein Vergehen³) mit dem Aussatz behaftet und durch die Hilfe des Sonnengottes (Sūrya) wieder von seiner 20

1) Siehe Schrader, *Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde*, Straßburg, 1901, Seite 476.

2) Ich möchte vermuten, daß mit λεύκη die „Leukoderma“ genannte Krankheit gemeint ist, die noch heutzutage in Indien vielfach von unkundigen Leuten mit dem Aussatz verwechselt wird. Auch Albinos mögen als an der λεύκη erkrankt angesehen worden sein.

3) Nach dem Sāmba-Purāṇa war es in Wirklichkeit nur eine Verleumdung von seiten Nārada's gewesen, der Sāmba des verbotenen Umgangs mit den 1600 Frauen Kṛṣṇa's beschuldigt hatte; siehe Rājendralāla Mitra, *The Antiquities of Orissa, Vol. II, Seite 145*. Das ist echt indisch. Merkwürdig ist dabei nur der Umstand, daß Kṛṣṇa selbst, wie bekannt, eine Inkarnation des Sonnengottes Viṣṇu ist, in diesem Falle jedoch kaum mehr, als ein bedeutungsloser Zufall.

Krankheit geheilt wurde. Der indische Name *Sāmba* erinnert ohne weiteres an den persischen Namen *Sām*. In der iranischen Helden-sage wird dem Sām bekanntlich ein Greisenkind geboren, „der Alte“, *Zāl*, genannt, der weiterhin der Vater Rustam's wurde, des be-
 5 kannten iranischen Nationalhelden. Beide Legenden, die indische von Sāmba und die iranische von Sām, zeigen deutliche Berührungspunkte, und ich glaube in der Tat, daß die indische Sage von Sāmba eine Herübernahme der iranischen Legende von Sām ist.

- 10 Bei Firdausī steht freilich von dem Aussatz Sām's nichts zu lesen. Wenn wir jedoch bedenken, daß von alters her, schon bei Herodot, der eigentliche Aussatz (*λέπρον*) und die „weiße Krankheit“ (*λευκή*) miteinander verwechselt wurden, so verstehen wir auch, weshalb im iranischen Epos dem Sām ein Greisenkind geboren wird,
 15 „Zāl“, oder vollständiger „Zāl-i-zar“ genannt. Sein Haar war weiß wie Schnee: so beschreibt Firdausī den Sohn Sām's, und Nöldeke¹⁾ hat darauf aufmerksam gemacht, daß beide Teile des Namens, sowohl *Zāl*, wie *zar*, „Greis“ bedeuten, also mit griechisch *γέρων*, skt. *jarḍ* „Alter“, usw. wurzelverwandt sind. Ferner ist es mir
 20 nicht mehr erinnerlich, von einem besonderen Vergehen Sām's gegen die Sonne bei Firdausī etwas gelesen zu haben. Daß ihm ein Greisenkind geboren wird, ist ein Verhängnis, das ihn schuldlos trifft. Von Wichtigkeit ist jedoch der folgende Zug der iranischen Legende: der von seinem Vater, Sām, in der Wüste ausgesetzte
 25 Zāl wird von dem mythischen Vogel *Simury* in sein Nest getragen, und auf dem Alburz-Gebirge mit den Jungen *Simury*'s großgezogen. *Simury* aber ist der iranische Sonnenvogel, entspricht also dem indischen *Garuḍa*, letzthin sogar *Viṣṇu* selbst; denn, wie ich glaube, ist *Garuḍa* nichts anderes, als eine ältere bildliche Dar-
 30 stellung *Viṣṇu*'s, dessen Name etymologisch als „der schnell fliegende“ gedeutet werden muß, von einer Wurzel **vi-* „fliegen“ (vgl. *vi-* „Vogel“), mit dem Suffix *-snu*, das regelmäßig eine Verstärkung des Verbalbegriffs zum Ausdruck bringt²⁾. Das neupersische Wort *simury* findet sich schon im Avesta als *saenō morəyō*, dessen erster
 35 Teil mit dem ai. *śyēna* „Adler“ identisch ist. Der Zusammenhang der indischen Sāmbalegende mit der iranischen Sage von Sām läßt sich hiernach deutlich erkennen: der aussätzige Sāmba wird vom Sonnengott geheilt; dem Sām wird ein Albino geboren, ein Greisen-
 40 kind, *Zāl* genannt, dessen sich der Sonnenvogel *Simury* annimmt. Beides sind zwei Varianten eines und desselben Themas: die Sonne heilt den Aussatz, oder, was für die Alten damit identisch war, die *λευκή*, „die weiße Krankheit“. Daß die beiden Namen, Sām und Sāmba, auch lautlich genau miteinander übereinstimmen, wird uns ohne weiteres klar, wenn wir bedenken, daß im Mittelindischen,

1) *Grundriß der iranischen Philologie, Band II, Seite 139, Anm. 1.*

2) *Siehe Wörter und Sachen, Bd. 1, 1909, Seite 80 ff.*

also den Prakrit-Sprachen für älteres *m* öfters *m̄v* eintreten konnte, das schon früh als *m̄b* gesprochen wurde¹⁾.

Es dürfte wohl schwer fallen, die Zeit der Herübernahme der Legende von Sām seitens der Inder genauer zu bestimmen. Nur der Weg, auf dem die Sage nach Indien gewandert ist, scheint mir noch deutlich erkennbar. Es sind die Maga- oder Śākadvīpīya-Brahmanen gewesen, die die Legende von Sām²⁾ mit sich nach Indien gebracht haben. In der wichtigen Inschrift aus Govindpur im heutigen indischen Distrikte von Gaya, aus dem Śaka-Jahre 1059 (= A. D. 1137/38)³⁾, wird dies, in Vers 2, so ausgedrückt, daß Śāmba eine Familie von Maga's, d. h. Brahmanen, aus dem Lande der Śaka's (*Śakadvīpa*) nach Indien brachte, und der Dichter der Inschrift, Gaṅgādhara, bemerkt ausdrücklich an dieser Stelle, daß im Lande der Śaka's man den Brahmanen (*vīpra*) „maga“ zu nennen pflegte: *yatra vīprē mag-ākhyā*. Diese „indischen Magier“ dürfen wir wohl für die außerordentlich große Verbreitung der Verehrung des Sonnengottes (*Sūrya*) verantwortlich machen, von der sich im Nordosten Indiens bis auf den heutigen Tag zahlreiche Spuren erhalten haben. Nächst buddhistischen Statuen ist kaum eine Gottheit des indischen Pantheons in den mittelalterlichen Trümmerstätten der modernen Distrikte von Patna und Gaya, die dem alten Magadha entsprechen, so häufig vertreten, als Sūrya, der Sonnengott. Wo immer in einem Dorfe dieser Landschaft sich eine Sammlung alter Bildwerke unter dem heiligen Pippala-Baume oder im Tempel des Dorfes befindet, — und es gibt kein größeres Dorf in jener Gegend, das sich nicht eines solchen „Archäologischen Museums“ rühmen könnte — da ist Sūrya, der Sonnengott, regelmäßig vertreten, und zwar meist in mehreren Exemplaren. Ferner möchte ich glauben, daß die merkwürdige Beziehung, die die *nakṣatra*'s heutzutage in Bihar zur Sonne haben, mit der Popularität des Sonnenkultes in jener Landschaft in ursächlichem Zusammenhang steht. Während nämlich, wie bekannt, diese Sternbilder von alters her den Lauf des Mondes regulierten, und man die einzelnen Phasen des Mondlaufes nach dem jeweiligen *nakṣatra* zu benennen pflegte, mit dem der Mond in Konjunktur stand, hat sich, worauf Dr. Grierson mich vor kurzem aufmerksam machte, im modernen Bauernkalender von Bihar eine andere *nakṣatra*-

1) Siehe Pischel, *Prakrit-Grammatik*, Seite 174, § 251. Noch heutzutage schreibt man für *kumāra* „Prinz“ vielfach *kunvar*, *kunvar*, *kuar*, und ähnliches, dem in der Nāgarī-Schrift कुंवार (*kunvār*) entsprechen würde.

2) Bekanntlich war Rustam, der Enkel Sām's, ein Sake; bei Moses von Chorene führt er den Beinamen *sakčik*, bei Firdausī *sagzi*. Beide Wörter bedeuten „Sake“ oder „Skythe“, worauf Stackelberg zuerst aufmerksam machte.

3) Herausgegeben von Kielhorn, *Epigraphia Indica*, Vol. II, Seite 330 ff. Der Stein mit der Inschrift hat sich im Nachlaß des im Jahre 1907 verstorbenen Mr. J. D. Beglar gefunden und ist jetzt im Indian Museum, Calcutta, deponiert.

Rechnung festgesetzt, die lediglich die Stellung der Sonne zu jenen Sternbildern in Betracht zieht. Das dürfte kaum ursprünglich sein, und hängt, wie ich glaube, mit der großen Verbreitung des Sonnenkultes in Magadha, oder Bihar, im indischen Mittelalter zusammen¹).

Es ist von erheblichem Interesse, daß, wie wir aus der oben erwähnten Inschrift von Govindpur erfahren, ein Angehöriger jener „Magierfamilie aus dem Skythenlande“, die im Mittelalter in Magadha eingewandert war, eine Pilgerfahrt zum Tempel Jagannāth's nach Puri in Orissa unternahm. Es war dies Manoratha, der Vater Gaṅgādhara's, dessen Reise nach Puri im Anfang des 12. Jahrhunderts stattgefunden haben muß (V. 12 und 13 der Inschrift). Das ist nicht nur für die Frage des Alters des Tempels von Puri von Wichtigkeit, sondern ebenso sehr auch deswegen, weil wir daraus den Schluß ziehen dürfen, daß Jagannāth seinem Ursprung nach eine lokale Form des Sonnengottes ist, dessen Kultus an der Meeresküste von Orissa noch heutigen Tages in primitiver Form lebendig geblieben ist. Ich muß mir eine ausführliche Begründung dieser Ansicht für eine andere Gelegenheit aufbewahren; nur auf einen Punkt möchte ich in diesem Zusammenhang kurz hinweisen. An der Stelle der Govindpur-Inschrift, die uns von der Pilgerfahrt Manoratha's nach Puri berichtet, wird ausdrücklich erwähnt, daß „sein Inneres durch die heiligsten Texte der Śaiva-Lehre gereinigt war“ (V. 13: *Śaiv-āgama-mahāmahāmantra-pūtāntarasya*). Das ist mehr, als poetische Ausschmückung; denn, wie wir aus zwei Reliefbildern wissen, die vor kurzem bei dem Tempel des Sonnengottes zu Kōṅārak, 24 englische Meilen östlich von Jagannāth, gefunden wurden, war im 13. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, zur Zeit, als der Tempel von Kōṅārak gebaut wurde, der Kult Jagannāth's mit der Religion der Śaiva's verbunden, und nicht, wie heutzutage, mit der Religion der Vaiṣṇava's. Die beiden Bildwerke von Kōṅārak zeigen uns Jagannāth zwischen einem Śiva-liṅga und einem Bilde der Durgā, die einen Dämonen erschlägt. Ihr Zeugnis findet in jener Stelle der Govindpur-Inschrift eine glänzende Bestätigung²).

1) Soviel ich sehe, sind lunare Daten in alten Inschriften aus dem Nordosten Indiens sehr selten; bis auf wenige Ausnahmen sind die Tage nach dem solaren Kalender berechnet. Das ist natürlich in solchen Fällen ohne weiteres klar, wo die Tageszahl über 15 ist; aber auch Daten wie *Mārgaśīra 5* dürfen sicher als solar gedeutet werden, wegen der Weglassung von *vadi* oder *śudi*.

2) Die beiden Verse (12 und 13) der Govindpur-Inschrift sind schon vor reichlich zehn Jahren für die Frage der Altersbestimmung des Tempels von Puri verwertet worden; siehe M. M. Chakravartti, *Journ. As. Soc. of Bengal*, 1897. Die Bedeutung der Erwähnung der Śaiva-Lehre in diesem Zusammenhang ist dem Verfasser jenes Aufsatzes jedoch entgangen.

Der Tempel des Sonnengottes in Kōṇārak wurde bekanntlich an einer Stelle erbaut, an der die spätere Überlieferung die Legende von Sāmba lokalisiert hatte. Er steht nahe am Meere, dort wo damals der Fluß Candrabhāgā in den Golf von Bengalen mündete¹⁾. Ein Bad im Meere, nahe der alten Mündung dieses Flusses, gilt noch heutzutage als wirksames Heil- und Schutzmittel gegen den 5
Aussatz, besonders zur Zeit des Wintersolstizes, der *Māghasamkrānti* (Dezember-Januar). Um diese Zeit wird noch immer alljährlich eine *Mēlā* (religiöses Volksfest) an dieser durch die Sage geheiligten Stätte gehalten, und daß diese Sitte auf ältere Zeiten zurückgeht, 10
darf man sicher daraus schließen, daß der Schutt und Sand um den Tempel von Kōṇārak herum fußtief mit Topfscherben angefüllt war, den Überresten der Kochtöpfe früherer Besucher der „Māgh-Mēlā von Kōṇārak“, die damals wohl in größerer Nähe des Tempels stattgefunden haben mag, als heutzutage, weil der Tempel selbst 15
in früherer Zeit unmittelbar am Meeresufer gestanden hat.

Der Glaube an die heilkräftige Wirkung der Sonne gegen den Aussatz ist auch an dem Tempel selbst haften geblieben. Als vor 15 oder 20 Jahren die bengalische Regierung den Stein mit den Bildern der neun Planeten (*nava-graha*), der ursprünglich über 20
dem östlichen Tore des Tempels angebracht war, nach Calcutta schaffen wollte, erhob sich dagegen ein großer Protest von seiten der eingeborenen Bevölkerung, so daß die Regierung ihren Plan aufgab. Dieser Protest wurde damit begründet, daß man sagte, der Stein werde von den Eingeborenen als Kultobjekt angesehen, 25
und dies habe seinen Grund darin, daß man ihm die Fähigkeit zu-schriebe, den Aussatz zu heilen.

Der Name „Kōṇārak“ selbst enthält schließlich noch einen deutlichen Hinweis auf den westlichen Ursprung dieser Form des Sonnengottes. Im Sanskrit schreibt sich das Wort als *kōṇārka*²⁾, 30
offenbar eine Zusammensetzung aus *kōṇa* und *arka* „Sonne“. Nun bedeutet aber *kōṇa* im Sanskrit den Planeten Saturn, griechisch *Κρόνος*, und, wie wir aus Cassius Dio (XXXVII, 19) wissen³⁾, begannen die chaldäischen Astrologen die Reihenfolge der Planeten mit dem Saturn; als zweiter folgte dann die Sonne. Ich möchte 35
vermuten, daß wir in dieser westlichen Sitte die Erklärung des

1) Die alte Mündung ist versandet, und die Candrabhāgā fließt jetzt mehrere englische Meilen westlich von Kōṇārak ins Meer. Die Entfernung des Tempels vom Meere beträgt kaum mehr als eine englische Meile. Der heutige Lauf der Candrabhāgā, den man auf dem Wege von Puri nach Kōṇārak zu überschreiten hat, ist im Winter so gut wie trocken; in der Regenzeit gebraucht man eine Fähre, um herüber zu kommen.

2) Das *ō* der ersten Silbe wird meist kurz gesprochen, trotzdem es den Ton hat, also: *kōṇarak*. Hieraus erklärt sich die häufige Verschreibung des Wortes als: *kanarak*. Im Uriya, wie im Bengali, wird kurzes *a* wie *ō* ausgesprochen.

3) Siehe Schrader, *Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde*, Seite 961.

Namens *kōṇārka* zu suchen haben. Die *Maga*-Brahmanen werden den Namen aus dem *Śakadvīpa* in ihre neue Heimat mitgebracht haben, und aus der Kombination von Saturn und Helios erwuchs eine besondere Form des indischen Sonnengottes, *Kōṇārka* genannt, 5 der man die Fähigkeit zutraute, den Aussatz zu heilen¹⁾.

2) In Bengalen ist heutzutage der berühmte Śiva-līnga, genannt *Vaidyānātha*, in Droghar, in den Sonthal Parganas, etwa 200 engl. Meilen nord-westlich von Calcutta, die bekannteste Gottheit, die den Aussatz heilt. Der Distrikt, in welchem dieser Tempel liegt, weist einen recht großen Prozentsatz von Leprakranken auf. Hier haben wir also eine national-indische Gottheit, die den Aussatz kuriert; der Sonnengott von *Kōṇārka* ist iranischen Ursprungs.

Die zoroastrischen Gottheiten auf den Münzen der Kuṣaṇa-Könige.

Von

T. Bloch (†).

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß die zoroastrischen Gottheiten, deren Bilder wir auf der Rückseite der Münzen der beiden Kuṣaṇa-Könige, Kaṇiṣka und Huviṣka, finden, wohl so gut wie ausnahmslos solche göttliche oder halbgöttliche Wesen darstellen, denen im Kalender der Parsen ein Monat heilig war, und deren Name einen Monatsnamen der Zoroastrier geschaffen hat. Ich stelle zunächst im folgenden die Namen dieser Münzgottheiten zusammen, indem ich jeder den Namen des ihr zugehörigen Monats beifüge; zur Erläuterung und Vergleichung habe ich die entsprechenden christlichen und indischen Monatsnamen hinzugefügt. 10

| I. Name der Münz- Gottheit. | II. Parsischer Monats- name, in np. und av. Form. | III. Christliches Äquivalent. | IV. Indisches Äquivalent. |
|-------------------------------------|--|-------------------------------------|---------------------------------|
| 1. <i>Ορλαγνο</i> | Farvardīn, Fravašī- nān | März - April | Phālguna - Caitra |
| 2. <i>Αρδοχρό</i> | Ardībihišt, Ašahe vahištahe | April - Mai | Caitra - Vaiśākha |
| 3. <i>Δροασπο</i> | Xurdād, Haurvatātō | Mai - Juni | Vaiśākha - Jyaiṣṭha |
| 4. <i>Τειρο</i> | Tir, Tištryehe | Juni - Juli | Jyaiṣṭha - Āṣāḍha |
| 5. <i>Φαρρο</i> | Amardād, Ameretātō | Juli - August | Āṣāḍha - Śrāvaṇa |
| 6. <i>Βασρηρο</i> | Šahrēvar, Xšaθrahe vairyehē | August - September | Śrāvaṇa - Bhādrapada |
| 7. <i>Μιορο, Μιρο, Ηλιος</i> | Mihr, Miθrahe | September - Oktober | Bhādrapada - Āśvina |
| 8. <i>Νανα, Ναναφασ, Ναναια</i> | Ābān, Apān | Oktober - November | Āśvina - Kārttika |
| 9. <i>Αθρο</i> | Āθar, Āθrō | November - Dezember | Kārttika - Mārgaśira |
| 10. <i>Οαδο</i> | Day, Daθušō | Dezember - Januar | Mārgaśira - Pauṣa |
| 11. <i>Μαο, Σαληγη</i> | Bahman, Vanheuš manahō | Januar - Februar | Pauṣa - Māgha |
| 12. <i>Οανινδο, Οανινδα</i> | Isfandārmaz, Spen- tayā ārmatōš | Februar - März | Māgha - Phālguna |